



Psalm 91

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und im Schatten des Allmächtigen ausruht,

der sagt: Meine Zuflucht, meine Burg bist du,
du bist mein Gott, dem ich vertraue.

Er rettet dich vor denen, die dir Fallen stellen,
und holt dich heraus aus Not und Verderben.

Mit seinen Schwingen schützt er dich,
unter seinen Flügeln findest du Zuflucht.

Er hat seine Engel ausgesandt,
dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.

Sie werden dich auf Händen tragen,
wenn Steine dir im Wege liegen.

Gott sagt: du hängst an mir;
ich will dir helfen und will dich schützen.

Du rufst mich, und ich werde bei dir sein;
Ich bringe dich ans Ziel deines Lebens.

«Geborgenheit bei Gott», so kann man diesen Psalm überschreiben. Einen sicheren Ort zu haben, kann entscheidend wichtig sein.

Das Leben stellt uns Menschen immer wieder vor grosse Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Unsicherheiten, Ängste, ja manchmal auch Misstrauen und Menschenfurcht wollen sich einschleichen. Wir alle kennen etwas von diesen Ängsten, doch zeigen wir sie nicht und reden meistens nicht darüber.

«Mit seinen Schwingen schützt er dich, unter seinen Flügeln findest du Zuflucht.» Das tönt wie bildhafte, blumige Poesie, ist es aber nicht. Hier ist an etwas Konkretes gedacht, nämlich an die Bundeslade im Tempel des alten Israel: Diese Lade war als Thron für den unsichtbaren Gott konstruiert. Es war ein leerer Thron, denn Gott sollte nicht auf einem Thron sitzend fixiert werden. Die alten Israeliten glaubten an einen Gott, der nicht nur unsichtbar, sondern auch unverfügbar ist.

Der leere Thronsaal sah so aus: Auf dem Kastendeckel der Bundeslade waren zwei Engel angebracht, die mit ihren rechtwinklig ausgestreckten Flügeln die Rücklehne und beide Seitenlehnen bildeten. Dies sind die Flügel, von denen in den Psalmen oft gesprochen ist: Sie sind ein Zeichen des Schutzes und der Geborgenheit. D.h. Im Umkreis von Tempel und Bundeslade gab es Geborgenheit bei Gott. So waren die Engel auf der Bundeslade nicht nur ein Symbol – sie signalisierten viel mehr einen sehr realen und konkreten Schutz.

Bis im Mittelalter waren Kirchen, nach dem Vorbild des Tempels, eine Freistätte für Verfolgte und Schutzsuchende. Da durfte niemandem etwas angetan werden. Die Bedrängten fanden ein Dach, Nahrung und Rat.

Längst hat sich das Bild von den Schutz bietenden Flügeln verselbständigt. In Kirchenliedern wird etwa noch von den mächtigen Adlerflügeln gesungen, mit denen die Adlermutter ihre Jungen zudeckt und schützt.

Geborgenheit haben wir alle nötig. Welche Bilder drücken für uns und heute, Geborgenheit aus?

Wenn wir selber Geborgenheit gefunden haben, dürfen wir etwas von dieser Liebe und Zuversicht weitergeben.

Pfarrerin Maria Wüthrich